

sie einen Schlaf hat, wie ein Murmeltier, zweitens, daß sie, wie ein Jagdhund, immer träumt, und drittens, daß sie im Schlaf spricht«. Der Graf kniet nun neben der Jungfrau nieder und erfährt, daß sie überzeugt ist, er liebe sie und werde sie kommendes Osterfest heiraten. Auf die Frage, woher sie dieses Wissen beziehe, erzählt sie, wie ihr die Magd Mariane in der Silvesternacht das Blei gegossen und daraus gelesen habe, daß sie einen Ritter heiraten werde. Daraufhin habe sie zu Gott gebetet, daß er ihr den Ritter im Traum zeigen solle, und um Mitternacht habe er an der Hand eines Cherubim ihre Kammer betreten, um sie als seine Braut zu grüßen. Der Engel habe ihm auch das Mal an ihrem Hals gezeigt, von dessen Vorhandensein sich der Graf sofort überzeugt. Strahl ist verwirrt über die Übereinstimmung der beiden Silvesternachtsträume, die er nicht mit der Verkündung des Engels, es handle sich hier um eine Kaisertochter, vereinen kann. Als Gottschalk hinzukommt, befiehlt er ihm, das Käthchen als Gast zu Gräfin Helena aufs Schloß zu führen. Kunigunde ist nach der Zerstörung ihres Schlosses ebenfalls auf der Strahlenburg eingezogen. Als sie morgens die Badegrotte betritt, hält Käthchen sich bereits in einer der Nebengrotten auf. Zitternd und leichenblaß flüchtet das Mädchen aus der Grotte, ohne berichten zu können, was es dort gesehen hat. Kunigunde jedoch gibt ihrer Kammerzofe Rosalie die Anweisung, Käthchen zu vergiften.

Vor dem Thron des Kaisers in Worms treten inzwischen Theobald Friedeborn und Graf Wetter vom Strahl zum Zweikampf an. Der Graf soll in einem Gottesurteil beweisen, daß seine Behauptung, das Käthchen sei eine Tochter des Kaisers, wahr ist. Theobald zieht auf das Signal des Herolds sein Schwert, Strahl jedoch wirft seinen Helm weg, windet Theobald das Schwert aus der Hand und wirft ihn nieder. Der Kaiser erblaßt und zieht sich zurück. Er erinnert sich an die Liebesnacht, die er anlässlich eines Turniers in Heilbronn mit Käthchens Mutter Gertrud vor knapp 16 Jahren verbracht hat. Er beschließt, Käthchen als Tochter anzunehmen und sie dem Grafen Wetter vom Strahl zur Frau zu geben.

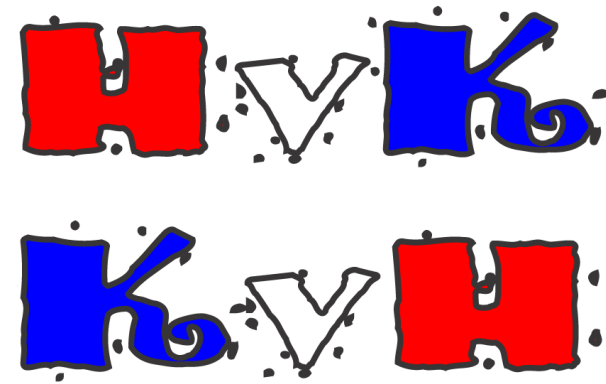
Der inzwischen genesene Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstätten treffen mit Strahls Ritter Flammberg zusammen. Flammberg erzählt von einem Giftanschlag, den Kunigunde auf das Käthchen geplant hat, nur weil es die Dame im Bad belauscht habe. Freiburg erläutert die Ursache: Kunigundes Schönheit ist künstlich, Zähne, Haare, Wangenfarbe und Figur stammen aus unterschiedlichen Ländern und von verschiedenen Produzenten.

Wetter vom Strahl betritt also eines Morgens Kunigundes Zimmer in dem Moment, in dem Rosalie die Türe verriegeln will. Kunigunde flüchtet hastig, wird aber dennoch vom Grafen gesehen. Rosalie gibt sie als ihre alte Stiefmutter Sybille aus und geht ins Nebenzimmer, um Kunigunde bei der Toilette zu helfen. Der Graf ist nach diesem Erlebnis niedergeschlagen und weiß nicht, wie er sich künftig verhalten soll. Da betritt Kunigunde in ihrer gewöhnlichen Pracht das Zimmer, während die auch im Nebenraum anwesende Sybille

sich auf Krücken davon schleppt. Der Graf traut seinen Augen nicht und betrachtet Kunigunde prüfend. Rosalie erkundigt sich, ob Käthchen tatsächlich gestorben ist und erfährt, daß es schon im Kirchhof beigesetzt sei. Als ein Bote den Grafen abrufft, bricht Kunigunde verzweifelt zusammen. Sie ist überzeugt, daß der Graf ihre Maskerade durchschaut hat. Käthchen ist nach Kunigundes vereitem Giftanschlag mit Gottschalk in eine Höhle geflohen. Dorthin überbringen drei Reichsräte ein Schreiben des Kaisers und fordern die Jungfrau auf, sie nach Worms zu begleiten, wo sie ins kaiserliche Schloß aufgenommen werden soll. Nun betritt auch Graf Wetter vom Strahl die Höhle und erfährt, daß der Kaiser, von der Fürsprache des Cherubs bewegt, das Käthchen als seine Tochter annimmt, sie zur Prinzessin Katharina von Schwaben erhebt und ihr das Schloß zu Schwabach übereignet. Theobald und der Kaiser treten hinzu, der Graf fällt vor dem Kaiser auf die Knie und bittet um die Hand Käthchens. Der Graf gesteht seiner künftigen Braut seine ewige Liebe und entschuldigt sich unter Tränen bei dem schamroten Mädchen für die früheren Demütigungen. Dann bittet er das Mädchen um einen letzten Gefallen: Es soll sich zu seiner Hochzeit mit Kunigunde als Ehrendame herausputzen. Käthchen verspricht unter Tränen, dieser Bitte nachzukommen. Am nächsten Tag versammelt sich ein prächtiger Hochzeitszug, unter dem Portal des Schlosses steht Fräulein Kunigunde im Hochzeitskleid. Da verkündet der Herold, »daß der Reichsgraf, Friedrich Wetter vom Strahl, heut seine Vermählung feiert, mit Katharina, Prinzessin von Schwaben«. Kunigunde ist fassungslos, als Käthchen im kaiserlichen Brautschmuck herbeigeführt wird. Lediglich das Mädchen versteht die Situation noch immer nicht und erkundigt sich, wessen Braut es sei. Bei Strahls Worten »Käthchen! Meine Braut! Willst du mich?« fällt es in Ohnmacht. Kunigunde geht Rache schwörend ab und wird von Graf Friedrich als »Giftmischerin« beschimpft, bevor er Käthchen zur Hochzeit führt.

Ausgabe 1 der Reihe »Käthchen für die Hosentasche«. Text: Stefanie Tieste (gekürzte Fassung aus ihrem Buch *Heinrich von Kleist. Seine Werke* mit den Inhaltsangaben zum Werk des Dichters. ISBN 978-3-940494-15-3, 8 Euro. Zu beziehen beim Kleist-Archiv Sembdner). Das Kleist-Archiv Sembdner hat zahlreiche Buchveröffentlichungen zum Thema »Käthchen von Heilbronn« herausgebracht und schickt Ihnen gern Prospekte zu. – Siehe auch [www.kleist.org/publikationen](http://www.kleist.org/publikationen).

Kleist-Archiv Sembdner (Direktor Günther Emig)  
Berliner Platz 12 · 74072 Heilbronn · Tel. (07131) 56-2668  
Fax (07131) 56-3699 · E-Mail: [kleist@kleist.org](mailto:kleist@kleist.org)  
Internet: [www.kleist.org](http://www.kleist.org)



## Heinrich von Kleist Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe

1.

### Der Inhalt des Stückes

Kleist-  
Archiv  
Sembdner  
der  
Stadt  
Heilbronn

## DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN ODER DIE FEUERPROBE

### EIN GROSSES HISTORISCHES RITTERSCHAUSPIEL

Der Heilbronner Waffenschmied Theobald Friedeborn verklagt den Grafen Friedrich Wetter vom Strahl vor dem Vehmgericht, seine Tochter Katharina mittels schwarzer Magie verführt zu haben. Theobald beschreibt das 15jährige Kätchchen als engelsleiches Wesen und »Kind recht nach der Lust Gottes«, »gesund an Leib und Seele«, das zugleich durch ein vom Großvater geerbtes Landgut sehr wohlhabend ist. Der Liebreiz seiner Tochter sei so außerordentlich gewesen, daß sogar vorbeiziehende Ritter bedauert hätten, daß sie nicht adlig sei, und dennoch habe sie demütig dem Wunsch ihres Vaters zugestimmt und sich mit Gottfried Friedeborn, dessen Güter an das ihrige grenzen, verlobt. Am Abend vor Pfingsten sei nun der Graf Wetter vom Strahl in die Waffenschmiede getreten, um eine Schiene an seinem Panzer reparieren zu lassen. Er habe nach einem Imbiß für den Grafen gerufen und sich an die Arbeit gemacht, als seine Tochter mit der bestellten Mahlzeit das Zimmer betreten habe. Sobald sie den Ritter erblickt habe, sei ihr das Geschirr aus der Hand gefallen und sie habe sich vor dem Grafen in den Staub geworfen. Kaum habe der Ritter seinen Streithengst bestiegen, habe sich das Mädchen 30 Fuß hoch aus dem Fenster gestürzt, habe sich dabei beide Lenden gebrochen und sei sechs Wochen lang im Fieber gelegen. Kaum genesen, habe sie ihr Bündel geschnürt und sei zum Grafen von Strahl aufgebrochen.

Graf Wetter vom Strahl kann dieses Verhalten Kätchchens nur bestätigen, nicht jedoch erklären: Vor ungefähr zwölf Wochen habe er sich auf einer Reise nach Straßburg befunden und sich in der Mittagshitze etwas ausgeruht. Als er aus dem Schlaf erwacht sei, habe er das Kätchchen schlummernd zu seinen Füßen gefunden. Sie habe ihm gesagt, sie hätte in Straßburg ein Geschäft zu erledigen und sei nach einer kleinen Erfrischung weitergewandert. Abends habe sie sich jedoch in seiner Herberge eingefunden und sein Knecht Gottschalk habe sie im Stall übernachten lassen. Dies habe sich mehrere Tage lang wiederholt und Gottschalk habe sich in dieser Zeit wie ein Vater um das Kätchchen gekümmert. Als das Mädchen aber auch in Straßburg sein Gefolge nicht verlassen habe, habe er nach dem Vater geschickt, damit dieser die Tochter in der Strahlenburg abhole. Zwanzig Tage später sei Theobald Friedeborn auf der Burg erschienen, er habe dem Vater die Ereignisse geschildert und ihn dann in den Stall geführt, um ihm das Kätchchen zu übergeben. Das Mädchen habe ihn aber um Schutz vor dem Vater angefleht, weshalb Theobald ihn als leibhaftigen Satan bezeichnet habe und sofort nach Heilbronn zurückgekehrt sei.

Als das Mädchen befragt werden soll, will es allein den Grafen als Richter anerkennen und wird deshalb vor ihm verhört. An seinen Redewendungen erkennen die Vehmrichter, daß er sich Kätchchen nie unsittlich genähert hat. Das Gericht spricht folglich den Grafen frei. Als letzte große Geste nimmt der Graf dem

Mädchen das Versprechen ab, mit dem Vater nach Heilbronn zurückzukehren.

Im Freien wirft sich der Graf ins Gras, beklagt, daß Kätchchen keine standesgemäße Braut ist, und beschließt, das Mädchen zu vergessen. Da verkündet Ritter Flammberg nach der eben abgeschlossenen Fehde mit dem Burggrafen von Freiburg erneut Krieg; der Rheingraf vom Stein hat im Namen seiner Verlobten Kunigunde von Thurneck die Fehde angesagt. Freifrau Kunigunde von Thurneck fordert, gestützt auf nicht ganz eindeutige Dokumente, den Wiederkauf der Herrschaft Stauffen, die einer der Vorfahren Strahls käuflich erworben hat. Sobald einer der von ihr betörten Männer jedoch gegen Graf Wetter vom Strahl verliert, verläßt sie ihn und wendet sich einem neuen Verehrer zu.

Dem Burggrafen von Freiburg ist es unterdessen gelungen, seine ehemalige Braut zu entführen. Da ein heftiges Gewitter tobt, wird Kunigunde in einer Köhlerhütte untergebracht und Freiburg berichtet seinem Freund Georg von Waldstätten, wie achlos sie seine aufrichtige Liebe weggeworfen hat. Seine ganze Rache soll jedoch darin bestehen, ihr auf der Steinburg vor allen Leuten das Halstuch abzunehmen. Bevor er dem verwunderten Georg den Grund dieser außergewöhnlichen Rache erläutern kann, klopft der Graf vom Strahl an die Tür der Köhlerhütte. Weil er die angeblich kranke Frau Freiburgs jedoch nicht stören will, lagert sich Strahl im Freien. Ein Köhlerjunge erzählt, daß in der Hütte ein gefesselt und geknebeltes Fräulein liege, und befreit es auf Strahls Anweisung hin. Das Fräulein wirft sich vor dem Grafen nieder und fleht ihn um seinen Schutz an. Freiburg fordert rasend vor Wut seine »Gattin« zurück und wird im darauf folgenden Kampf schwer verwundet. Kunigunde offenbart Strahl voller Dankbarkeit ihre Identität und muß feststellen, daß ihr Retter ihr Todfeind ist. Sie ergibt sich in ihr Schicksal und begleitet den Grafen auf seine Burg.

Auf Schloß Wetterstrahl erfährt Kunigunde von der Haushälterin des gräflichen Schlosses, daß der Graf gegen Ende des vorletzten Jahres an einer rätselhaften Schwermut gelitten habe, weil kein Mädchen fähig wäre, ihn zu lieben. In drei aufeinander folgenden Nächten sei ihm ein Cherub erschienen und in der Silvesternacht schließlich habe er eine Vision seiner künftigen Braut gehabt. Danach sei ihm der Lebensmut zurückgekehrt und er habe erzählt, daß der Engel ihm eine Kaisertochter zur Gemahlin verheißen habe. Bei Kunigundes Einzug habe die ganze Strahlenburg sie für die versprochene Braut gehalten. Kunigunde empfängt nun unterwürfig Graf Wetter und seine Mutter, die Gräfin Helena. Damit ihrer Rückkehr nach Thurneck nichts mehr im Wege steht, zerreißt sie in einer großmütigen Geste die Papiere, die ihren Anspruch auf die Herrschaft Stauffen belegen sollen. Damit erringt sie die Sympathie der Gräfin und der Graf beschließt, Kunigunde zu heiraten, zumal ihre Abstammung - sie ist die Urenkelin eines der vorigen Kaiser - und der Silvesternachtstraum für sie sprechen.

Mittlerweile ist Kätchchen in Begleitung seines Vaters und seines Verlobten im Gebirge unterwegs, weil es in ein abgelegenes Ursulinenkloster eintreten will. Theobald fürchtet, sein ein-

ziges Kind auf immer zu verlieren, und möchte dem Mädchen daher lieber erlauben, für einige Wochen zur Strahlenburg zurückzukehren. Kätchchen lehnt dieses Angebot aber ab und beschließt, weder ins Kloster noch zum Grafen zu gehen. Es will nun den Vater nach Heilbronn begleiten und dort den Mann heiraten, den er aussucht. Die erschöpften Wanderer wollen daher bei dem befreundeten Prior Hatto übernachten, um am nächsten Tag nach Heilbronn aufzubrechen.

Indessen trifft der Rheingraf vom Stein in einer Herberge auf seinen Kunstschafter Eginhardt, den er nach Thurneck gesandt hat. Eginhardt berichtet, daß alles auf eine baldige Hochzeit zwischen Kunigunde und Graf Wetter hindeute. Zwei Tage zuvor habe Kunigunde eine Schenkungsurkunde über die Herrschaft Stauffen als Brautgeschenk erhalten. Der Rheingraf beschließt, sich an Kunigunde zu rächen. Er sendet also einen Boten zu Prior Hatto, bei dem er um sieben Uhr abends die Absolution erhalten möchte, ein anderer Bote erhält einen Brief an den Haushofmeister auf Thurneck, der ihm um Mitternacht die Burgtore öffnen soll.

Am Abend sitzt der Graf vom Strahl gedankenverloren in Gesellschaft Gottschalks in einem Zimmer der Burg Thurneck, als Kätchchen Einlaß begehrt. Vergeblich versucht das Mädchen, dem abweisenden Grafen einen Brief auszuhändigen. Kätchchen erzählt also Gottschalk, daß es sich gerade in der Klausur des Priors Hatto befunden habe, als dieser einen für ihn unverständlichen Brief erhalten habe. Es habe das Schreiben, das einen Angriff auf Burg Thurneck ankündige, an sich gebracht und sich sofort auf den Weg gemacht, um den Grafen zu warnen. Graf Wetter befragt Kätchchen nach dem Kriegstroß, als die Glocken schon Sturm läuten. Der Graf eilt Kunigunde zu Hilfe, die mit schwacher Stimme nach einem Bildnis mitsamt Futteral verlangt, das dieser ihr kürzlich geschenkt hat. Kätchchen geht in das brennende Schloß, um das Bild des Grafen zu retten. Wetter vom Strahl will dem Mädchen zu Hilfe kommen, als das Gebäude schon in sich zusammenstürzt. Doch Kätchchen wird von einem Cherub beschützt, kommt unverletzt aus den Trümmern und hat sogar das Portrait retten können. Kunigunde ohrfeigt das Mädchen jedoch, weil es das Futteral nicht gebracht hat. Der Sieg über den Rheingrafen wird verkündet und Graf Wetter fordert zur Verfolgung der Flüchtigen auf.

Die Verfolger sind gerade dabei, einen Bach zu durchqueren, als Gottschalk durch das nachdrücklich den Grafen rufende Kätchchen zur Umkehr bewegt wird. Er erfährt, daß Kätchchen das Futteral bei Tagesanbruch unversehrt aus den noch rauchenden Ruinen der Burg Thurneck hat bergen können, und stellt fest, daß sich darin die Schenkungsurkunde über die Herrschaft Stauffen befindet. Er will Kätchchen zum Grafen bringen, das Mädchen weigert sich jedoch, den Bach zu durchqueren, und läuft davon.

Unter einem Holunderstrauch bei der Strahlenburg schläft Kätchchen, als Graf Wetter hinzutritt. Von Gottschalk hat er das Futteral erhalten und will nun wissen, warum dieses herrliche Mädchen ihm einem Hunde gleich folgt. Gottschalk hat dem Grafen drei Eigenschaften Kätchchens anvertraut: »einmal, daß